

beiden Büchern der Rahmenhandlung verfasste. Die zweigeteilte Rezeption Martianus Capellas mit ihrem Interesse an der allegorischen Fabel ebenso wie an den Wissensinhalten der *artes liberales* blieb, während sich das Interesse im Italien des Cinquecento zunehmend auf mythologische Gesichtspunkte verenigte (S. 144–177), im Norden auch später vorherrschend, wo sich noch so prominente Figuren wie Grotius, Lipsius oder Vossius mit ihm beschäftigten (S. 178–208). Auch wenn ein Rezensent nicht zur peniblen Fehlersuche neigt, ist als Caveat darauf hinzuweisen, dass dem Buch ein letzter Korrekturdurchgang gut getan hätte. Neben redaktionellen Fehlern, wie z. B. einem mehrzeiligen Zitat, das mit einer Fußnote endet, deren einziger Inhalt eben noch einmal dieses Zitat ist (S. 34), sind einige offensichtliche Fehler in lateinischen Stellen zu korrigieren. S. 11 ist zu lesen *docta indoctis aggerans* statt *docta doctis aggerans*; S. 15: *Genus doctrinae figura est* statt *Genus doctrina figura est*; S. 37: *veris deum conspexerat subvolare Mercurium* statt *Mercuriam*. Auch ist, wie bei einer solchen Einflussforschung kaum anders zu erwarten, gelegentlich die Gefahr der Überinterpretation gegeben – es ist Dante zuzutrauen, einen *locus amoenus* auch ohne Martianus Capellas Vorlage mit Worten wie *E una melodia dolce correva per l'aere luminoso* (vgl. S. 37) zu schildern! Insgesamt leistet R. jedoch mit ihrer breit angelegten Untersuchung einen sehr gelungenen Überblick über und eine wertvolle Neubewertung der späten Rezeption Martianus Capellas, die hoffentlich weitere Forschungen in diesem Bereich anregen wird.

B. P.

Sophie DIEBERGER / Michael Viktor SCHWARZ, *Cane grande – santo uc-cello. Ein illuminierter Roman de Troie aus dem Besitz der Scaliger in Verona – und vielleicht eine Commedia*, in: *Codices Manuscripti & Impressi* 149 (2024) S. 21–32, weisen Cod. 2571 der Österreichischen Nationalbibl. mit dem Troja-Roman des Benoît de Sainte-Maure und Buchschmuck des Paduaners Gerarducius aus den 1320er Jahren aufgrund eines Wappens dem Besitz der Veroneser Fürstenfamilie zu.

Herwig Weigl

Karin ECKSTEIN, *Der Jüngere Titurel der Bayerischen Staatsbibliothek, Cgm 8470. Studien zu Materialität, Inhalt und Gebrauch einer illuminierten Epenhandschrift des Spätmittelalters* (Neue Forschungen zur deutschen Kunst 14 – Bayerische Staatsbibl. Schriftenreihe 12) Berlin 2023, Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, 619 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-87157-262-3, EUR 99. – Der erste Teil der Arbeit (S. 11–149) ist im Wesentlichen der Kodikologie, dem Inhalt, der Ausstattung und dem Stil der reich illuminierten, um 1430 datierten Epenhs. gewidmet. Zu Beginn werden neben der paläographischen Einordnung (S. 18) der im Kern ma., im 17. Jh. „restaurierte“ Einband (S. 21–23) und die beigebundenen, kunsthistorisch bedeutenden Fragmente (S. 23–27) behandelt. Besonderes Augenmerk wird in der Folge naturgemäß auf die Beschreibung der Ausstattung des Codex (S. 43–125) gelegt, wobei der Fehlbestand von 20 der ehemals 105 Miniaturen in ihrer Position im Text und im Darstellungsinhalt überzeugend rekonstruiert wird. Etwas überfordernd erscheinen in diesem Kontext lediglich die sehr detail-